

Die Volksabstimmung im Spiegel von
Nachlässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Folkeafstemningerne i lyset af private
personarkiver i Landsarkivet for Slesvig-Holsten

Bettina Dioum

aus:

Die Folgen der Teilung Schlesiws -1920/
Følgerne af Slesvigs deling -1920

Herausgegeben von/Udgivet af
Rainer Hering und/og Hans Schultz Hansen

S. 15–48

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

BIBLIOGRAPHISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.



ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

ISSN (online) 2627-9002

DOI <https://doi.org/10.15460/hup.262.2000>

GEDRUCKTE AUSGABE

ISSN (print) 1864-9912

ISBN (Deutsche Ausgabe) 978-3-943423-94-5

ISBN (Dänische Ausgabe) 978-3-943423-98-3

SATZ Hamburg University Press

DRUCK UND BINDUNG Books on Demand – Norderstedt

VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek

Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2022

<https://hup.sub.uni-hamburg.de>

Inhalt

Abkürzungen/Forkortelser	VII
Grußwort	IX
Forord	XIII
1920 – ein historisches Ereignis und seine Folgen	1
1920 – en historisk begivenhed og dens følger	9
<i>Rainer Hering und/og Hans Schultz Hansen</i>	
Die Volksabstimmung im Spiegel von Nachlässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein	15
Folkeafstemningerne i lyset af private personarkiver i Landsarkivet for Slesvig-Holsten	35
<i>Bettina Dioum</i>	
„Unser Kampf gilt der blutenden Grenze“	49
Nationalismus und Propaganda im deutsch-dänischen Grenzdiskurs (1920–1933)	
„Vor kamp gælder den blødende grænse“	81
Nationalisme og propaganda i den dansk tyske grænsedebat (1920–1933)	
<i>Martin Göllnitz und/og Caroline E. Weber</i>	
Der deutsch-dänische Archivalientausch	103
Den dansk-tyske arkivudveksling	121
<i>Jörg Rathjen</i>	
Strategier for Sønderjyllands integration i Danmark	137
Strategien für die Eingliederung Nordschleswigs in Dänemark	163
<i>Hans Schultz Hansen</i>	

Det midlertidige Ministerium for sønderjyske Anliggender (1919–1920)	187
Das provisorische Ministerium für nordschleswigsche Angelegenheiten (1919–1920)	213
<i>Jørgen Witte</i>	
Den følte grænse – konstruktionen af den nye grænse	237
Die spürbare Grenze – das Konstrukt der neuen Grenze	265
<i>Morten Andersen</i>	
De tosprogede skoler i de sønderjyske grænsesogne i 1920-erne	289
Die zweisprachigen Schulen in den Grenzgemeinden in den 1920er-Jahren	317
<i>Erik Nørr</i>	
Helsogn og kirkeforfatning – Slesvigs kirkelige deling	341
Gesamtgemeinde und Kirchenordnung – die kirchliche Teilung Schleswigs	365
<i>Carl Christian Jessen</i>	
Det tyske mindretal	387
Grænserevisionskrav og integration – to modsatrettede bestræbelser?	
Die deutsche Minderheit	413
Grenzrevisionswunsch und Integration – zwei unvereinbare Ansinnen?	
<i>Henrik Becker-Christensen</i>	
Den ekstreme sønderjyde	435
Krisebevægelser i 1920-ernes og 1930-ernes Sønderjylland	
Der extreme Nordschleswiger	459
Krisenbewegungen im Nordschleswig der 1920er- und 1930er-Jahre	
<i>Leif Hansen Nielsen</i>	
Autoren- und Herausgeberverzeichnis/ Fortegnelse over forfattere og udgivere	481
Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein	483

Die Volksabstimmung im Spiegel von Nachlässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Bettina Dioum

Dieser Beitrag befasst sich mit der Volksabstimmung von 1920 im Spiegel von Nachlässen – insbesondere von Selbstzeugnissen – im Landesarchiv Schleswig-Holstein.

Was sind überhaupt Selbstzeugnisse? Selbstzeugnisse sind freiwillige autobiografische Texte, die individuelle, auf das „Selbst“ bezogene Beobachtungen, Wahrnehmung, Reaktion und Erfahrung spiegeln; nicht unbedingt die Tatsächlichkeit. Sie entstehen außerhalb von administrativ-juristischen Prozessen und Zusammenhängen. Man findet die Selbstzeugnisse zum Beispiel in Form von Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen daher vor allem in den Nachlassbeständen und Privatarchiven des Landesarchivs, eher nicht in den amtlichen Akten. Die Selbstzeugnisse zeigen Weltsicht und Einsicht von einzelnen Personen, insbesondere von denen, die sonst immer die sogenannte „schweigende Mehrheit“ bilden.¹

Im Gegensatz dazu stehen „offiziellere“ Äußerungen als interessengesteuerter Gruppenausdruck mit geringen Spuren von Individualität. Also eher stereotype Äußerungen von Aktivisten, zum Beispiel Mitglieder des Deutschen Ausschusses, die sich an Formulierungen von Gruppen orientieren und

¹ Dazu s. beispielsweise Tagungsband „Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte“, Hrsg. von Winfried Schulze, Berlin 1996.

das Erwartbare sagen. Ihr Handeln und Denken können heute bereits vielfach in der Literatur nachgelesen werden. Sie kommen daher hier nur ausnahmsweise vor.

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, ob überhaupt und wie die Abstimmung als doch elementare historische Veränderung der Heimat von einzelnen Menschen wahrgenommen, verstanden und verarbeitet wurde.

Die Suche nach Äußerungen über die Abstimmung 1920 in Selbstzeugnissen des Landesarchivs glich allerdings der Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen. In diesem Beitrag wird daher eher der Bericht eines Befundes geschildert. Diesen kann man in drei Punkten zusammenfassen:

- Tagebücher und Briefe aus der Abstimmungszeit sind im Landesarchiv leider überraschend wenig überliefert. Gerade auch im Vergleich zu den Tagebüchern und Briefen aus der unmittelbar vorhergehenden Zeit des Ersten Weltkriegs, von denen das Landesarchiv eine sehr große Fülle besitzt.²
- Es konnten nur Selbstzeugnisse von deutsch gesinnten Schleswig-Holsteinern und Schleswig-Holsteinerinnen in unseren Beständen ermittelt werden, allerdings durchaus fast erwartungsgemäß, und diese auch vor allem aus der zweiten Abstimmungszone.
- In diesen ganz wenigen Selbstzeugnissen wird die Abstimmung noch dazu eher am Rande thematisiert. Meist wird sie vor allem auch noch von dem gleichzeitig zur Abstimmung in der zweiten Zone stattfindenden Kapp-Putsch überlagert, der die politisch Bewussteren unter den Brief- und Tagebuchschreiberinnen und -schreiber stärker beschäftigte. Emotionaler und ausführlicher wird die Abstimmung eigentlich nur bei den politisch Aktiven behandelt.

Diese Darstellung befasst sich mit dem dritten Punkt: Wie wurde die Volksabstimmung in den Selbstzeugnissen nun überhaupt konkret wahrgenommen? Als Grundlage dienten die umfangreichen Nachlassbestände des Landesarchivs;³ wegen des Mangels an einschlägigen Quellen wurde der Befund aber gelegentlich durch anderes Material angereichert. Es scheint demnach so, dass

² „Der Erste Weltkrieg in Nachlässen des Landesarchivs Schleswig-Holstein“. In: *Auskunft – Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland* (40. Jg., 2020), Heft 1-2, S. 118–130.

³ *Kommentierte Beständeübersicht des Landesarchivs Schleswig-Holstein – Bestandsaufnahme zum 150-jährigen Bestehen*. Hrsg. von Rainer Hering (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 120). Hamburg 2020.

die ganz „normalen Leute“ in der zweiten Zone – die „schweigende Mehrheit“ – offensichtlich im Frühjahr 1920 persönlich andere Sorgen hatten und auf die Abstimmung – zumindest in ihren Selbsteugnissen – doch resigniert reagierten oder sie sogar nur beiläufig erwähnten. Sie schrieben eher über die Themen Teuerung, die eigenen beruflichen Sorgen, den Kapp-Putsch, den damit verbundenen Generalstreik oder andere Angelegenheiten, die sie selbst irgendwie unmittelbar und direkt betrafen.

Dazu einige Beispiele und Belege:

Helene Höhnk,⁴ die bekannte Dithmarscher Frauenrechtlerin, Heimatforscherin, Archivarin und Autorin, notierte am 24. März 1920 in ihr Tagebuch: „Ein lichter Punkt [...] ist die Abstimmung in der zweiten Zone Nordschleswigs. Flensburg und die friesische Nordseeküste ist überwiegend deutsch geblieben. – Ein anderer Lichtpunkt ist das schöne Frühlingswetter.“⁵

Der Bauer Heinrich Lorenzen⁶ aus Löwenstedt schrieb in seinen Lebenserinnerungen: „Wie alle Nachbarstaaten Deutschlands, so wollte auch Dänemark einen Anteil vom deutschen Vaterland haben.“ Löwenstedt war die „südlichste Spitze der 2. Zone und wurde von den Engländern; Amerikanern und Franzosen für die Zeit der Abstimmung besetzt. [...] Auf dem Lande merkte man von dieser Besatzung eigentlich nichts [...]. In der Politik ging es in dieser Zeit drunter und drüber. Eine Regierung löste die andere ab. Im März 1920 stimmte in der 2. Zone die überwiegende Mehrheit für Deutschland [...]. Ich arbeitete [...] auf dem Hof meines Vaters und kümmerte mich weiter nicht um Politik.“⁷

Etwas pathetischer äußerte sich zumindest der Jurist Theodor Söhrnsen-Petersen⁸ aus Flensburg, der im Januar 1920 auf einer Postkarte schrieb: „Wir hoffen, dass die Schleswig-Holsteiner ihrer großen Vergangenheit gedenken und die jetzige Generation der alten sich würdig erweise. [...] Gott ist stark auch in dem Schwachen. So hoffen wir und bitten wir; sonst erkämpfen wir es später trotz weißem Haus.“⁹

Der Lehrerssohn Erich Clausen¹⁰ aus Nordhackstedt erinnerte sich immerhin:

⁴ Geb. 3.2.1850 Sophienkoog, gest. 27.3.1944 Büsum.

⁵ LASH Abt. 399.19 Nr. 913.

⁶ Geb. 27.6.1897 Löwenstedt, gest. 20.10.1955 ebenda; Hofbesitzer auf Eiens.

⁷ LASH Abt. 399.150 Nr. 11.

⁸ Geb. 19.6.1885 Flensburg, gest. 7.11.1963 Flensburg; Vorsteher des Kulturamtes Flensburg.

⁹ LASH Abt. 399.122 Nr. 30.

¹⁰ Geb. 9.5.1926 Nordhackstedt; Schulleiter in Tönning.

„Die Abstimmung über die Grenzziehung zwischen Deutschland und Dänemark ließ im Jahr 1920 Emotionen [...] hochkochen, wie sie nachher nie wieder zu erleben waren. [...] Das Ergebnis für Nordhackstedt war eindeutig. [...] Der deutsche Abstimmungssieg wurde in jedem Jahr bis 1933 mit einem großen Freudenfeuer [...] gefeiert.“¹¹

Leider beschrieb er die erwähnten Emotionen aber nicht näher und er vermittelte sie auch nicht unmittelbar.

Sehr deutlich ist in den Selbstzeugnissen meist die Überlagerung der Abstimmung in der zweiten Zone durch den gleichzeitigen Kapp-Putsch¹², mit dem einige unserer Zeitzeugen übrigens auch durchaus sympathisierten. So schrieb der Hofbesitzer Claus von Drathen¹³ in Kollmar in sein Tagebuch recht ausführlich:

„7. Februar 1920: [...] Wir stehen jetzt in der Zeit der Schleswigschen Abstimmung, der Abtretung Ostpreussens [...] und der Auslieferungsforderung der Entente – Welch eine Schmach und Schande für unser armes Vaterland! An der Spitze eine Schar von unfähigen Sozis und Juden, denen jede Kenntnis und auch das Wollen zur nationalen Erstarkung abgeht [...]

14. März 1920 [...] Eine unerwartete Wendung! Die socialistische Regierung ist durch einige entschlossene rechtsstehende Männer gestürzt, ist geflohen – die Truppen sind zur neuen Regierung übergetreten [...]. Hoffentlich gelingt es den neuen Männern, vorwiegend Generälen, Fuß zu fassen u[nd] die Arbeitermassen im Zaum zu halten. Jedenfalls ein Schritt vorwärts zur Gesundung. Große Teile des Volkes stehen dieser Entwicklung noch gleichgültig, wenn nicht feindlich gegenüber

16. März 1920 Alles im Stocken [...]. In der Zweiten Zone ist die Abstimmung in Schleswig zu Gunsten Deutschlands ausgefallen. Hoffentlich können wir bald all die feindlichen Gebietseingriffe wieder abschütteln

¹¹ LASH Abt. 399.254 Nr. 110.

¹² Am 13.3.1920 kam es zu einem fünf Tage andauernden Putschversuch reaktionärer Gegner der Weimarer Republik unter General Walther von Lüttwitz und Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp mit Freikorps und Einheiten der Reichswehr. Die Reichsregierung floh aus Berlin. Es folgte ein deutschlandweiter Generalstreik; die Unruhen ergriffen auch Schleswig-Holstein.

¹³ Geb. 29.3.1862, gest. 26.9.1933.

18. März 1920 Der Rechts-Vorstoß ist jämmerlich zusammengebrochen. Deutschland ist noch nicht reif für eine feste Regierung.“¹⁴

Und auch der Lehrer Hans Möller¹⁵ in Halstenbek vermerkte in seinem Tagebuch:

„13. März [...]: Heute abend [...] Nachricht von der Einsetzung einer Militärdiktatur [...] und der Flucht der bisherigen Regierung.

[14.] März [...]: Vom Gesangsvereinsball noch reiste Hedwig morgens 5 [Uhr, B. D.] 45 nach Flensburg zur Abstimmung [...]

[15.] März [...]: Gestern und heute [...] Generalstreik als Demonstration gegen den Sturz der Regierung [...] Hedwig kehrt abends von der Abstimmung zurück [...].

[19.] März [...]: Ruhe, Ordnung und Verkehr haben wieder eingesetzt. Der Putsch Kapp-Lüttwitz ist im Sande verlaufen.“¹⁶

Zu der hier angesprochenen Teilnahme seiner Frau Hedwig an der Abstimmung ein kurzer Einschub zu den Frauen. Gemäß den Bestimmungen im Versailler Vertrag waren auch die Frauen ganz selbstverständlich abstimmungsberechtigt. In den Bestimmungen hieß es eindeutig „stimmberechtigt ist jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts“, die den aufgeführten Bedingungen genügte. Das allgemeine Wahlrecht für Frauen war in Deutschland gerade erst in der Weimarer Verfassung verankert worden, also hierzulande noch ganz neu. Die Frauen machten nach den Abstimmungsunterlagen auch rege Gebrauch von diesem Recht.

Eine bekannte, lokal prominente, weibliche Abstimmungsberechtigte war zum Beispiel Sophie Bleicken¹⁷ aus Tondern, die Witwe des dortigen ersten preußischen Landrats, die sogar schon in der Erhebungszeit dort aktiv gewesen war. Sie reiste von ihrem Wohnsitz Altona hochbetagt als Neunzigjährige nach Ton-

¹⁴ LASH Abt. 399.259 Nr. 4.

¹⁵ Geb. 2.1.1877 Auenbüll, gest. 19.7.1962; Lehrer, Heimatforscher und Archivpfleger.

¹⁶ LASH Abt. 399.38 Nr. 4.

¹⁷ Geb. 8.7.1829 Tondern, gest. 22.4.1926 Altona; s. a. „Sophie Bleicken und ihre Teilnahme an der Volksabstimmung 1920“. In: „Zwischen Eider und Wiedau“ – Heimatkalender Nordfriesland 2006, 91–95.

dern, und der Überlieferung nach ließ man sie dort in ihrem Wahllokal im Abstimmungsbezirk Tondern III respektvoll als erste abstimmen.

In einem weiteren Selbstzeugnis schildert Regierungspräsident Heinrich Pauli¹⁸ in seinen ausführlichen Erinnerungen den 13. März 1920:

„[E]s gehe das Gerücht die Reichsregierung sei durch Kapp gestürzt und geflohen ... Auch mein Sohn brachte die Nachricht von dem Sturze der Regierung mit nach Hause [...]. Mir selbst, der ich von der ersten Minute an die schwersten Erschütterungen voraussah, war die ganze Stimmung zerschlagen. Ich hatte gar keine Freude mehr an den Ansprachen, die ich am Bahnhof den Abstimmungsberechtigten halten sollte, die auf den höchsten patriotischen Schwung von mir gestellt waren. [...] Dann kamen die Züge [...] und ich sprach vor dem dichtgedrängten Publikum mit weithin schallender Stimme, dass es bergauf gehe im Deutschen Vaterlande, dass der 14. III. der erste deutsche Sieg seit der furchtbaren Niederlage sein werde [...]. Mit dem Herzen war ich nicht mehr mit meinen Worten, denn ich empfand, dass in demselben Augenblick in Berlin die keimende Saat in verbrecherischer Weise zertreten war. Wo Generale Politik machen, ist es [...] so, als wenn Elefanten in einen Porzellanladen einbrechen [...]. [Ich] begab [...] mich sofort auf die Regierung [...] Leider war Samstagnachmittag kaum ein Beamter anwesend [und] die Telefonzentrale geschlossen (das Telefonfräulein zur Abstimmung nach Flensburg gefahren).“¹⁹

Dagegen glaubte Johann Ohrtmann²⁰, der bekannte Lehrer und Pazifist, damals inmitten des Abstimmungstrubels das mit dem Kapp-Putsch eigentlich gar nicht so recht. Er schrieb in seinen Erinnerungen an die Abstimmung in Flensburg:

„[A]m Vortage der Abstimmung stand ich [...] am Bahnhof und besorgte den ankommenden Abstimmungsberechtigten, die weite Wege hatten, Autos. Als ich Sch. [...] ablöste, war dieser sehr bedrückt. Er hatte von dem Kapp-Putsch in Berlin erfahren und befürchtete, dass uns dieser Staatsstreich viele Tausend deutsche Stimmen kosten könnte, denn wer wollte noch in einem Staatswesen bleiben, in dem nach einer kurzen demokratischen Periode die Reaktion schon wieder am Ruder war? Es war

¹⁸ Geb. 17.7.1874 Colmar, gest. 16.5.1953 Berlin; 1919–1920 Regierungspräsident Schleswig-Holstein.

¹⁹ LASH Abt. 399.1303 Nr. 2.

²⁰ Geb. 18.3.1898 Flensburg, gest. 27.5.1978 Kiel.

ein Glückszufall, dass keine Zeitung mehr erscheinen konnte. Die Dänen brachten die Nachricht vom Kapp-Putsch als Flugblatt heraus, von den deutsch Gesinnten wurde das aber als Abstimmungsmanöver gewertet und nicht recht geglaubt.“²¹

Die Zeitgenossen und Zeitgenossinnen erkannten diese Überlagerung durch den Kapp-Putsch natürlich schon selbst, so schrieb am 28. März 1920 ein namentlich nicht identifizierbarer Freund aus Berlin an Richard Ortmann²²: „Meinem Empfinden nach misst man dem Putsch hier [in Berlin] ein größeres Interesse bei [...] wie der Abstimmung der II. Zone.“²³

Andererseits befinden sich in vielen privaten Nachlassbeständen des Landesarchivs Materialsammlungen von 1920, vor allem Zeitungsausschnitte, Propagandapostkarten, Plakate, Flugblätter, Liederbücher, Fotos und auch die eigenen persönlichen Dokumente zur Volksabstimmung, zum Beispiel die kleine persönliche Sammlung des preußischen Regierungsbeamten Georg Jessen²⁴, die er selbst später an das Landesarchiv abgegeben hat, bestehend aus seinem damaligen Legitimationsschein und der kleinen, offensichtlich selbst genähten Fahne, mit der er am 10. Februar 1920 in Tondern und seinen Herkunftsort Hostrup eingezogen war – wie er in einer beigelegten Notiz schrieb.²⁵

Den Menschen war also die historische Bedeutung der Abstimmungszeit selbstverständlich bewusst; sie nahmen diese natürlich wahr und wollten sie für die Nachwelt überliefern und festhalten. Aber wenn sie nicht persönlich unmittelbar direkt betroffen waren, wurde die Abstimmung und Abtretung offenbar viel weniger und überhaupt weniger emotional im privaten Bereich der Selbstzeugnisse verarbeitet, als zu erwarten wäre.

Ausnahme sind selbstverständlich – wie bereits erwähnt – die politisch Aktiven im Vorfeld und Umfeld der Abstimmung, von denen im Landesar-

²¹ LASH Abt. 399.1207 Nr. 10.

²² Geb. 9.4.1879 Jersbek, gest. 16.2.1953 Niebüll; Seminarlehrer in Tondern, Studienrat in Niebüll, leitende Position im Deutschen Verein für das nördliche Schleswig und im Schleswig-Holsteiner Bund.

²³ LASH Abt. 399.41 Nr. 7.

²⁴ Geb. 12.1.1890 Sollwig, gest. 15.3.1967 Schleswig; Verwaltungsbeamter auf Helgoland, Bürgermeister in Wedel, Regierungsrat im Innenministerium.

²⁵ LASH Abt. 399.1341 Nr. 1.

chiv auch einige Nachlässe vorliegen, so von Pastor Johannes Schmidt-Wodder²⁶ und Richard Ortman²⁷.

Als Beispiel für einen solchen Aktiven schilderte der bekannte Sprachwissenschaftler Otto Bremer²⁸ aus Halle sehr empört seine Erlebnisse auf Föhr und schrieb am 11. März 1920 an den Deutschen Ausschuss in Flensburg:

„Ausgewiesen bin ich, weil ich dänischen Rednern gegenüber dem deutschen Standpunkt deutlich zum Ausdruck gebracht habe [...] Die Bevölkerung von Föhr und Amrum [...] nimmt sicherlich für mich Partei und glaubt an die Harmlosigkeit meines Besuches. Dazu bin ich zu oft dort gewesen und habe mit den Leuten wie ein Freund verkehrt. Sie sind mir, auch die Dänenfreunde, noch heute dankbar für die Büchlein, die ich in ihrer friesischen Sprache herausgegeben habe. [...] Hätte ich es darauf angelegt, würden die Polizisten mich vielleicht nie gekriegt haben; denn kein Eingeborener hätte meinen Aufenthalt verraten [...] Die beiden Polizisten, die von Tondern kamen und den Auftrag hatten, mich sofort über die Grenze zu bringen, nahmen von Wyk nach Dagebüll [...] ein Motorboot, das 150 Mark kostete [...] Verhaftet wurde ich [...] in Oldsum im Gasthof [...] Im Auto über Niebüll nach der Grenze bei Enge [gebracht]. Bei der Brücke wurde ich mit meinem ganzen Gepäck auf freiem Felde abgesetzt [...] Mir scheint es nicht in der Ordnung zu sein, dass ich nicht an einer Bahnstation oder in einem Gasthof abgesetzt wurde, vielmehr gezwungen war, in einer mir völlig unbekanntem Gegend mit meinem schweren Koffer so lange herumzulaufen, bis ich ein Unterkommen fand. [...] In diesem zu 9/10 dänisch gesinnten Dorfe [Utersum hielt ich ...] eine kurze Ansprache in friesischer Sprache [...], worauf wir das Schleswig-Holstein-Lied sangen [...]. Montag Vormittag beim Frühstück erschien der mich verhaftende Polizist [...] Mit deutschem Gruß.“²⁹

Umstritten war, ob Bremer wirklich nur zu Sprachstudien auf Föhr war oder ob er nicht doch im Auftrag des Deutschen Ausschusses Reden halten sollte,

²⁶ Geb. 9.6.1869 Tondern, gest. 13.11.1959 auf Petersholm; u.a. Mitbegründer des deutschen Wählervereins, Leiter des Vereins für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark und Vertreter der deutschen Minderheit im dänischen Reichstag.

²⁷ Geb. 9.4.1879 Jersbek, gest. 16.2.1953 Niebüll; Seminarlehrer, später Studienrat; Leiter im Deutschen Verein für das nördliche Schleswig und im Schleswig-Holsteiner Bund.

²⁸ Geb. 22.11.1862 Stralsund, gest. 8.8.1936 Halle; Germanist und Phonetiker.

²⁹ LASH Abt. 399.41 Nr. 7.

was aber nicht zulässig war, da Rederecht wohl nur denen zustand, die auch selbst abstimmungsberechtigt waren.

Nach der Abstimmung waren die aus Nordschleswig zurückkehrenden Beamten, zum Beispiel die Lehrer und Lehrerinnen als wohl größte Gruppe, in ihren Schreiben an die Verwaltung nur mit den unmittelbaren Folgen der Abtretung für sie persönlich befasst (zum Beispiel: Wer bezahlt die Umzugskosten?); zur Abstimmung und Abtretung selbst äußern sie sich gar nicht und machen keine emotionalen Bemerkungen. Typisches Beispiel ist ein Brief des Lehrers Petersen³⁰ vom 15. September 1921:

„Ich war Lehrer in Gravenstein und musste nach der Abtretung meinen Dienst dort verlassen. blieb aber bis zum letzten Tag und erst Oktober 1920 trat ich meinen neuen Dienst hier in Altona an. Ich habe also Monate lang mit meiner Familie im schon abgetretenen Gebiet leben müssen und alles mit Kronen bezahlen, obgleich ich von der Regierung mein Gehalt nur in M[ark] erhielt.“³¹

Das ist der typische Tenor der Schreiben der versetzten Beamten. Niemand äußerte sich, wie sehr er es schmerzlich bedauerte, Nordschleswig verlassen zu müssen oder ähnliches.

Arno Dietrich,³² Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Tondern, schrieb unmittelbar am Tag nach der Abstimmung eine Postkarte und machte sich noch Hoffnungen: „Die Abstimmung ist nun vorüber [...] Tondern hat sich gut gehalten und eine gewaltige deutsche Mehrheit erzielt. Hoffentlich hat das, da ja Tondern an der Südgrenze der 1. Zone liegt, auch praktische Folgen!“³³

Nein, das hatte es natürlich nicht! Auch die Landwirtschaftsschule Tondern wurde dann im September 1920 nach Niebüll verlegt.³⁴

Die preußische Verwaltung reagierte erwartungsgemäß äußerst sachlich – eben preußisch-nüchtern – auf die Abstimmung und ihr Ergebnis. Alles ist lediglich eine Frage der Organisation und Abwicklung. Vor und weiter nach der Abtretung werden die ganzen praktischen Fragen der Grenzregelung

³⁰ Karl Bernhard Petersen, geb. 7.11.1867 Almdorf (Ksp. Breklum), gest. 13.10.1962 Hamburg; 1911–1920 Lehrer in Gravenstein, 1920–1932 Lehrer, zuletzt Konrektor, in Altona.

³¹ LASH Abt. 309 Nr. 24859.

³² Geb. 27.3.1893 Hardisleben (Thüringen), gest. 8.5.1954 Hamburg-Fuhlsbüttel; Landwirtschaftsstudium an der Universität Jena, 1919–1920 Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Tondern.

³³ LASH Abt. 399.1439 Nr. 1.

³⁴ LASH Abt. 301 Nr. 1410.

und vor allen auch vermögensrechtlichen Auseinandersetzung der Übertragung des Staatseigentums in der ersten Zone an Dänemark geregelt. Dafür musste zunächst der Wert des gesamten Staatseigentums festgestellt werden; dazu gehörten die Forsten, Waldarbeiterhäuschen, Schulgebäude der Gymnasien und Realschulen, Dienstwohnungen, Seezeichen, selbst jegliches Inventar wie Schutzbrillen, Harken, Musikinstrumente und so weiter und so fort. Die Wertermittlung erfolgte in Goldmark nach Friedenswert 1914 und war wichtig für die Kriegslastenkommission und den Wiedergutmachungsausschuss wegen der Gutschrift und Anrechnung über die abgetretenen Vermögenswerte des Staates.

Die Ordnung sei sowieso auf jeden Fall aufrechtzuerhalten; das wiederholt sich immer wieder in den amtlichen Schreiben. So betonte auch Regierungspräsident Pauli in seiner Ansprache vor seinen Beamten am 15. März 1920: „Meine Pflicht [...] ist es in erster Linie mit allen Mitteln für Ruhe und Ordnung in der Bevölkerung besorgt zu sein.“³⁵

Es ist ein durchaus überraschendes Ergebnis, dass die Volksabstimmung und die Abtretung die „normalen“ Menschen in der zweiten Zone zumindest in ihren unmittelbaren Selbstzeugnissen doch nicht so stark bewegt haben, wie die emotionalen Zeitungsartikel, die Wahlplakate, die Propaganda et cetera in der heutigen Erwartung eigentlich nahelegen. Resigniertes Bedauern war das vorherrschende Gefühl.

Der schon erwähnte Lehrer Hans Möller in Halstenbek, der aus dem Kreis Sonderburg stammte, stimmte aus familiärer Rücksichtnahme selbst gar nicht ab; er schrieb am 11. Februar 1920 in sein Tagebuch: „An der gestrigen Abstimmung nahm ich nicht teil, um mich nicht in einen Gegensatz zu Eltern und Geschwistern zu setzen. Die 1. Zone ist für Deutschland verloren.“³⁶ Hier ging also anscheinend der Grenzkampf mitten durch die Familie.

Ein emotionales Beispiel kann hier aber doch vorgestellt werden. Dabei handelt es sich um die „Jugenderinnerungen eines Nordmarkers aus dem politischen Leben seiner nordschleswigschen Heimat“, der 1859 in Hadersleben geboren wurde und diese Erinnerungen 1935 niederschrieb; leider anonym.³⁷ Er schrieb:

³⁵ LASH Abt. 399.1303 Nr. 1.

³⁶ LASH Abt. 399.48 Nr. 4.

³⁷ Es konnte ermittelt werden, dass es sich um Julius Waßner, geb. 3.12.1859 Hadersleben, gest. 22.10.1939 Magdeburg; Provinzialschulrat, handelt.

„In der ersten Zone standen die Aussichten der Deutschen von vornherein ungünstig, was [...] nicht wundert, zumal nur nach ganz einseitig das Dänentum fördernden Wahlbestimmungen vorgegangen werden sollte. Am 10. Februar 1920 war der ominöse Abstimmungstag der ersten Zone. Tapfer und opferfreudig hatten die dortigen Deutschen alles getan, um das Ergebnis so günstig wie möglich zu gestalten. Von allen Seiten strömten die Wahlberechtigten aus Deutschland gen Norden. Ich kam von Magdeburg, mein Bruder sogar von Zürich. Der Tag selbst gehört zu den trübsten meines Lebens. Äusserlich war ein Hundewetter. Trotzdem schlossen sich die Deutschen am Vormittag zu einem Demonstrationszug durch die Stadt [Hadersleben] zusammen. Es war ein trauriger Gang, denn nie hätte ich es für möglich gehalten, die alte Vaterstadt je wieder in einem Meer der Danebrogs versinken zu sehen. Allerdings hatten die Dänen auch das einzelne Haus oft mit 5 Flaggen behängt, die ihnen aus Dänemark geschickt waren, während die Deutschen sich zurückhielten. Dazu aber wehte von der hochgelegenen Kaserne die französische Trikolore der Wachttruppe, ein Anblick, der für einen Mann, der 1870 hier erlebt hatte, unendlich schmerzlich wirken musste. [...] Die Abstimmung selbst ging rasch von statten, da die Papiere in Ordnung und alle Vorbereitungen tadellos getroffen waren. [...] Ich bin damals mit einem überaus bitteren Gefühl heimgekehrt, und ich habe mich bis jetzt nicht entschließen können, die Vaterstadt wiederzusehen. [...] mein anderer Bruder, Pastor im Grenzdorf, wusste, dass wenn er überhaupt zur Wahl ginge, das schon genügen würde, ihn von der Gemeinde zu scheiden. [...] er [hat] sich damals lange gefragt, ob er nicht aus religiösen Gründen bei seiner Gemeinde, in der er ein gesegnetes Arbeitsfeld hatte, bleiben und sich daher der Stimmabgabe enthalten müsste. Er hat es nicht getan; er hat seine Stimme abgegeben; die einzige deutsche im ganzen Dorf. Damit war sein Schicksal besiegelt. Es dauerte nicht lange, da musste er zum Wanderstabe greifen und im südlichen Holstein ein neues, sehr viel schwereres Ackerland zu bearbeiten anfangen. Aber seine Entscheidung hat er nie bereut; er glaubte, dies Opfer seinem Vaterland und seinem Elternhaus [...] sowie den großen Erinnerungen seiner Vergangenheit schuldig zu sein.“³⁸

³⁸ Es handelt sich hier um Wilhelm Waßner, geb. 26.7.1863 Hadersleben, gest. 2.5.1924 Klein Wesenberg; 1914 Pastor in Fjelstrup (Kreis Hadersleben), 5.9.1920 Pastor in Klein Wesenberg (Kreis Stormarn); dort litt er unter der „so unkirchlichen“ Gemeinde. LASH Abt. 399.67 Nr. 19.

Der ganz andere, leidenschaftlichere und pathetische Ton kommt natürlich daher, dass es sich hierbei um einen Deutschgesinnten der ersten Abstimmungszone handelte, dessen Familie unmittelbar betroffen war. Die bisher gezeigten eher distanzierenden und resignierten Stimmen kamen dagegen alle aus der zweiten Zone oder aus dem restlichen Schleswig-Holstein.

Nachträgliche Empörung zeigt der Aufsatz der Hamdorfer Bauerntochter Magda Sievers³⁹, die einige Jahre später, um 1926 in Rendsburg aus dem Unterrichtsstoff über die Folgen des Weltkriegs in ihr Schulheft schrieb, das dadurch allerdings kein Selbstzeugnis ist:

„[Das] Selbstbestimmungsrecht der Völker entstand. [...] Einige [...] Länderteile wie Nordschleswig sind einfach überstimmt worden oder es ist nicht ganz einwandfrei zugegangen. Denn wir erkennen diese Abstimmung nicht an. [...] Die Deutschen in Nordschleswig haben deutsche Schulen u[nd] Kirchen, deutsche Versammlungen u[nd] Vereine. Das gleiche Recht haben die Dänen. Sie breiten ihr Dänentum mit Speck u[nd] Kronen aus. Das geht leicht beim armen deutschen Volke. Das Selbstbestimmungsrecht erkennen wir nicht vollkommen an. Es gibt auch noch ein geschichtliches Recht. Haben denn die allein zu bestimmen, die jetzt im Volke leben? Nein, die vor u[nd] nach ihnen kommen, haben auch Anteil daran. Unsere Väter haben um ein Schleswig-Holstein [...] hart gekämpft. Wir müssen auch dafür eintreten. Aber ohne Kampf haben sie die Grenze durch Schleswig gezogen. Nur mit dänischem Speck haben sie das Recht erschmuggelt.“⁴⁰

In Schleswig war der bereits mehrfach erwähnte Regierungspräsident Pauli über das Abstimmungsergebnis in der zweiten Zone erleichtert und erinnerte sich am Montag, dem 15. März 1920:

„Sobald ich das schöne Abstimmungsergebnis in Flensburg erfuhr, ordnete ich die Beflaggung des Regierungsgebäudes an und es konnte dies nur mit der alten preußischen Dienstflagge geschehen, da [...] eine schleswig-holsteinische blau-weiß-rote Fahne einfach nicht aufzutreiben war. [...] Zum Schluß teilte ich dann [den Regierungsbeamten] das Abstimmungsergebnis

³⁹ Geb. 6. März 1905 Hamdorf, gest. 20.1.1985 Hörsten; Landwirtin.

⁴⁰ LASH Abt. 399.1432 Nr. 1.

in der zweiten Zone mit und ließ die Versammlung in ein dreimaliges Hoch auf Schleswig-Holstein und das deutsche Vaterland ausklingen.“⁴¹

Resignation spricht auch aus dem Protokoll des Lehrervereins Bornhöved⁴² vom 21. Februar 1920:

„[Lehrer] Christiansen⁴³ berichtete [...] über die Abstimmung in der 1. Zone [...], seinen Aufenthalt [...] in seinem Geburtsort Mögeltondern und über die Stimmabgabe [...] und die Stimmung der Deutschen, die die Hoffnung nicht aufgeben werden, dass den Dänen der Raub wieder abgenommen werden wird. Es ist altes schleswigisches und holsteinisches Recht, das mit Füßen getreten ist.“⁴⁴

Auch diese Äußerung klingt sehr formel- und floskelhaft und nicht wirklich berührend oder individuell. Es ist sofort deutlich, dass diese Quelle kein Selbstzeugnis ist.

Es gibt aber auch durchaus anerkennende Äußerungen den Dänischgesinnten gegenüber: So hielt Johann Ohrtmann in seinen autobiografischen Aufzeichnungen zur Abstimmungspropaganda fest: „Es wurden viele Reden gehalten – Dänen sind, was mir spätere Erfahrungen gelehrt haben, sehr abgehärtet im Anhören von Reden!“⁴⁵

Oder Marie Söhrnsen⁴⁶ aus Flensburg schrieb am 12. Februar 1920 in einem Brief: „Wie überwältigend die dänischen Stimmen. Ich habe ja keine Sekunde daran gezweifelt. Ich lebte ja Jahrzehnte mit den führenden Dänen und kannte ihre Wünsche, ihre Hoffnung und ihre Zähigkeit.“⁴⁷

⁴¹ LASH Abt. 399.1303 Nr. 2.

⁴² Der Lehrerverein für Bornhöved und Umgegend wurde 1871 gegründet und hatte die Aufgabe, das Wohl der Schule und des Lehrstandes sowie das kollegiale Leben unter den Lehrern und Lehrerinnen zu fördern. Die Arbeit des Vereins bestand satzungsgemäß vor allem „in Vorträgen und Lehrproben“.

⁴³ Nis Christiansen, geb. 25.4.1891 Mögeltondern, Lehrer in Belau, Ksp. Bornhöved, 1919–1920.

⁴⁴ LASH Abt. 422.57 Nr. 2.

⁴⁵ LASH Abt. 399.1207 Nr. 10.

⁴⁶ Geb. 30.5.1867 Flensburg, gest. 29.12.1951 Flensburg.

⁴⁷ LASH Abt. 399.122 Nr. 79.

Und auch von offizieller Seite der französische Kommissar Paul Claudel⁴⁸ an seinen Außenminister vom 9. Februar 1920⁴⁹:

„Man bewundert wirklich, dass diese Handvoll armer Bauern [...] 56 Jahre lang allen Anstrengungen der mächtigen preußischen Verwaltung [...] hat widerstehen können. Der Däne, nicht glänzend von Anblick, recht langsam in seinen Ideen und seinen Entscheidungen, hat darin alle starken Qualitäten seines Volkes gezeigt. Nicht nur konnte man ihm seine Ländereien nicht entreißen, sondern er hat [...] das Mittel gefunden, sie dem deutschen Eroberer wieder wegzunehmen. [...] Die geballte Kraft des Bismarck-Reiches hat sich ohnmächtig gegenüber einer Handvoll Bauern gezeigt [...].“⁵⁰

Die „normal“ deutsch gesinnten Schleswiger und Schleswigerinnen hatten demgegenüber resigniert. So heißt es dann auch in dem Brief eines früheren Kriegskameraden an Anton Schifferer⁵¹ vom 7. November 1920: „Über die allgemeine Misere unseres [...] Deutschlands zu schreiben und zu klagen, hat wohl wenig Zweck.“⁵²

Es galt jetzt, nach vorn in die Zukunft zu schauen! So wie es Professor Karl Gustav Rendtorff⁵³ im August 1920 in einem Brief ausdrückte: „Ich versuche nun, mich in das neue Deutschland einzugewöhnen. [...] Mein Interesse gilt nicht so sehr der Vergangenheit – die alte Zeit ist endgültig verschwunden und dahin [...].“⁵⁴

„Die alte Zeit“ war tatsächlich verschwunden und überwunden. Die weitere einhundert Jahre lange Entwicklung im deutsch-dänischen Verhältnis führte zu der im vergangenen Jahr gemachten Anregung der dänischen Kulturministerin, das Zusammenleben von Dänen und Deutschen in der Grenzregion auf die Unesco-Liste des immateriellen Kulturerbes zu setzen.

⁴⁸ Geb. 6.8.1868 Villeneuve-sur-Fère, gest. 23.2.1955 Paris; französischer Schriftsteller, Dichter und Diplomat.

⁴⁹ Im Original in französischer Sprache; Übersetzung von Bettina Dioum; s. a. „Es ist eine ziemlich traurige Flachlandgegend...“, Eindrücke des französischen Kommissars aus dem Abstimmungsgebiet vom 9. Februar 1920“. In: „Zwischen Eider und Wiedau“-Heimatkalender Nordfriesland 2008, S. 92–96.

⁵⁰ Archiv des Französischen Außenministeriums in Paris, Série A Paix Nr. 206.

⁵¹ Geb. 12.9.1871 Kiel, gest. 20.7.1943 Charlottenhof; Gutsbesitzer und Politiker.

⁵² LASH Abt. 399.70 Nr. 116.

⁵³ Geb. 28.6.1864 Preetz, gest. 5.5.1945 [Palo Alto]; Professor an der Universität Stanford, USA.

⁵⁴ LASH Abt. 399.48 Nr. 289.

Das erfolgreiche Modell des heutigen Miteinanders von Minderheiten und Mehrheiten in unserer Grenzregion sei uns eine Inspiration und der Welt ein anschauliches und positives Praxisbeispiel der Verständigung.



1: Legitimationsausweis Hermine Brodersen (LASH Abt. 399.1424 Nr. 1).

Legitimation for Hermine Brodersen (LASH Abt. 399.1424 nr. 1).



2: Abstimmungsliste I des Abstimmungsbezirks Tønder III mit Eintrag Sophie Bleicken als Nr. 172 (Centre Historique des Archives Nationales, Paris (CHAN): J/11/9/2).

Stemmeliste I fra afstemningsdistrikt Tønder III hvor Sophie Bleicken er indført som nr. 172 (Centre Historique des Archives Nationales, Paris (CHAN): J/11/9/2).



3: Legitimationsausweis mit Fahne und Erläuterung (LASH Abt. 399.1341 Nr. 1).

Legitimation med flag og redegørelse (LASH Abt. 399.1341 nr. 1).



Gruß aus der deutschen
Stadt Tondern

am Abstimmungstag der 1. Zone
den 10. Februar 1920

Ihr Lieben! Landwirtsch. amtliche Schritte
Tondern Tel. 89

Die Abstimmung ist nun vorüber und
das Gesamtergebnis werdet Ihr schon
kennen. Wie zu erwarten war stellte
es eine dänische Mehrheit abet
Tondern hat sich gut gehalten und
eine gewaltige deutsche Mehrheit erzielt.
Loffant hat das, da ja Tondern an
der Südgrenze der 1. Zone liegt, auch
praktische Folgen! - Ist best. gut gebunden.
Sie konnte sich wohl mit schwerer von
Weinat korrigieren! Im Briefe mehr.
Herzlichste Grüße Euer Arno. →

4: Postkarte „Gruß aus der deutschen Stadt Tondern am Abstimmungstage“ (LASH Abt. 399.1439 Nr. 1).

Postkort „En hilsen fra den tyske by Tønder på afstemningsdagen“ (LASH Abt. 399.1439 nr. 1).



5: Plakat „Keiner kann sehen, wie Du stimmst“ (LASH Abt. 417 Nr. 93).

Plakat „Ingen kan se, hvad du stemmer“ (LASH Abt. 417 nr. 93).



6: Postkarte Regierungsgebäude (LASH Abt 2003,1 Nr. 9534).

Postkort der viser regeringsbygningen i Slesvig (LASH Abt. 2003,1 nr. 9534).



7: Karte mit den Ergebnissen der einzelnen Abstimmungsbezirke beider Zonen (LASH P 86).

Kort med resultatene fra de enkelte afstemningsdistrikter i begge zoner (LASH P 86).

Folkeafstemningerne i lyset af private personarkiver i Landsarkivet for Slesvig-Holsten

Bettina Dioum

Denne artikel omhandler folkeafstemningen i 1920 i lyset af private arkivalier – især egodokumenter – i Landsarkivet for Slesvig-Holsten.

Hvad er egodokumenter (egenvidnesbyrd) egentlig for noget? Egodokumenter er frivilligt skrevne selvbiografiske tekster, der afspejler individuelle observationer, opfattelser, reaktioner og oplevelser, som berører en selv – og som ikke nødvendigvis behøver at være kendsgerninger. De opstår uden for administrative og juridiske sammenhænge. Egodokumenter findes for eksempel i form af dagbøger, breve og erindringer – og derfor især i private personarkiver, men sjældent i de offentlige arkiver. Egodokumenter er tilkendegivelser af individers verdensopfattelse og indsigt, især fra dem, der ellers altid udgør det såkaldte „tavse flertal“¹.

I modsætning hertil findes de „mere officielle“ udsagn i form af interessedrevne gruppertilkendegivelser med ringe spor af individualitet. Med andre ord, snarere stereotype udsagn fra aktivister, for eksempel medlemmer af Det tyske Udvalg, der orienterer sig efter formuleringer fra grupper og siger, hvad der kunne forventes i forvejen. Disse handlinger og tanker findes allerede

¹ Herom f. eks. konferencerapporten „Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte“, udg. af Winfried Schulze, udgivet i Berlin 1996.

mange steder i litteraturen. I nærværende indlæg vil de derfor kun blive nævnt undtagelsesvis.

Der skal her redegøres for, om – og hvordan – afstemningen blev opfattet, forstået og behandlet af forskellige enkelte individer en afstemning, som trods alt betød en gennemgribende historisk forandring af hjemstavnen.

At gå på jagt efter udsagn om afstemningen i 1920 i Landsarkivets egodokumenter viste sig imidlertid at svare til at søge efter en nål i en høstak. Nærværende bidrag bliver derfor snarere en fortælling om et undersøgelsesresultat. Dette kan sammenfattes i tre punkter:

Dagbøger og breve fra afstemningsperioden findes der desværre overraskende få af i Landsarkivet – ikke mindst sammenholdt med dagbøger og breve fra tiden umiddelbart inden Første Verdenskrig, hvor Landsarkivet er i besiddelse af et væld af sådanne dokumenter².

Der er kun fundet skildringer fra tysksindede slesvig-holstenere i vore arkiver, om end dette næsten måtte forventes på forhånd – også, at de især kommer fra anden afstemningszone.

I disse meget få egodokumenter spiller afstemningen desuden kun en marginal rolle – den fortrænges nærmest af det såkaldte Kapp-kup, som foregik på samme tid som afstemningen i anden zone, idet dette kup vakte mere bekymring hos de politisk bevidste brev- og dagbogsforfattere. Faktisk er det kun de decideret politisk aktive, som kommer ind på afstemningen på en mere følelsesladet og detaljeret måde.

Indlægget her beskæftiger sig med det tredje punkt: Hvordan blev folkeafstemningen helt konkret opfattet i egodokumenterne? Landsarkivets omfattende samling af private personarkiver har her tjent som grundlag³; dog således, at undersøgelsesresultatet på grund af manglen på relevante kilder indimellem er blevet suppleret med andet materiale. Og det viser sig, at „de helt normale mennesker“, i anden zone, „det tavse flertal“, åbenbart havde andre personlige bekymringer i foråret 1920 og således – i det mindste i deres vidnesbyrd – mest af alt havde resigneret over for afstemningsspørgsmålet, for så vidt de overhovedet kom ind på det. Det var snarere inflationen, egne

² „Der Erste Weltkrieg in Nachlässen des Landesarchivs Schleswig-Holstein“. In: „Auskunft – Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland“, 40. Jg., 2020, Heft 1-2, S. 118–130.

³ Kommentierte Beständeübersicht des Landesarchivs Schleswig-Holstein – Bestandsaufnahme zum 150-jährigen Bestehen. Hrsg. von Rainer Hering (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 120). Hamburg 2020.

arbejdsrelaterede bekymringer, Kapp-kuppet, den dermed forbundne generalstrejke eller andre foreteelser, som folk kom ind på – forhold, som på den ene eller anden måde påvirkede dem selv umiddelbart og direkte.

Nogle eksempler og dokumenter viser dette:

Helene Höhnk,⁴ kendt kvindesagskvinde, hjemstavnsforsker, arkivar og forfatter fra Ditmarsken, noterer den 24. marts 1920 i sin dagbog: „Et lyspunkt [...] er afstemningen i anden zone i Nordslesvig. Flensborg og den frisiske vesterhavskyst har overvejende vist sig at ville høre til Tyskland. – Et andet lyspunkt er det dejlige forårsvejr.”⁵

Landmand Heinrich Lorenzen⁶ fra Løvensted skriver i sine erindringer:

„Som alle Tysklands nabolande ville også Danmark have fat i en del af det tyske fædreland”. [...] Løvensted var „det sydligste hjørne i anden zone og var i afstemningstiden besat af englændere, amerikanere og franskmænd. [...] Ude på landet mærkede man sådan set ikke det store til denne besættelse [...]. På det politiske område var det noget værre rod i denne tid – med den ene regering efter den anden. I marts 1920 var der ved afstemningen i anden zone et overvældende flertal for Tyskland [...]. Jeg havde arbejde [...] på min fars gård og gik ikke særlig meget op i politik.”⁷

En smule mere patetisk er i det mindste et vidnesbyrd fra jurist Theodor Söhrnsen-Petersen⁸ fra Flensborg, der i januar 1920 på et postkort skriver: „[...] Vi håber, at slesvig-holstenerne mindes deres store fortid, og at den nuværende generation måtte vise sig den gamle værdig [...] Gud er stærk – også i den svage. Således håber vi og beder om det; og ellers vil vi senere tilkæmpe os det på trods af det hvide hus.”⁹

Lærersøn Erich Clausen¹⁰ fra Nørre Haksted husker i det mindste: „Afstemningen om grænsedragningen mellem Tyskland og Danmark fik i 1920 sindene [...] i kog på en måde, som man ikke skulle komme til at opleve nogensinde igen. [...] Resultatet for Nørre Haksted var meget klart. [...] Den tyske

⁴ Født d. 3.2.1850 i Sophienkoog, død d. 27.3.1944 i Büsum.

⁵ LASH Abt. 399.19 nr. 913.

⁶ Født d. 27.6.1897 i Løvensted, død d. 20.10.1955 smst.; gårdejer på Eiens.

⁷ LASH Abt. 399.150 nr. 11.

⁸ Født d. 19.6.1885 i Flensborg, død d. 7.11.1963 smst.; leder af kulturkontoret i Flensborg.

⁹ LASH Abt. 399.122 nr. 30.

¹⁰ Født d. 9.5.1926 i Nørrehaksted, skoleinspektør i Tønning.

afstemningssejr blev frem til 1933 hvert år markeret med et stort glædesbål.”¹¹ Desværre kommer forfatteren ikke nærmere ind på, hvordan sindene var i kog – og giver heller ikke selv umiddelbart udtryk for det.

Hvad der for det meste er meget fremtrædende i skildringerne, er det såkaldte Kapp-kup,¹² der foregik samtidigt med afstemningen i anden zone og med hensyn til interesse og bevågenhed klart overgik denne – et kup, som nogle af samtidsvidnerne i øvrigt sympatiserede med. Således skriver gårdejer Claus von Drathen¹³ i Kollmar ret detaljeret i sin dagbog:

„7. februar 1920: [...] Vi er nu midt i tiden med den slesvigske afstemning, afståelsen af Østpreussen [...] og Ententens krav om udlevering – hvilken vanære og skændsel for vort stakkels fædreland! Og i spidsen for det hele en flok uduelige socialdemokrater og jøder, som fuldstændig mangler kendskab og også vilje til at gå ind for national fremgang [...].

14. marts 1920: [...] Et uventet omsving! Den socialistiske regering er blevet væltet af nogle beslutsomme højreorienterede mænd og har taget flugten – de militære tropper bakker den nye regering op [...]. Forhåbentlig lykkes det for de nye mænd, først og fremmest generaler, at få fodfæste og holde arbejdermassen under kontrol. I hvert fald et skridt fremad henimod sundere forhold. Store dele af folket står endnu ligegyldigt hvis ikke fjendtligt over for denne udvikling.

16. marts 1920: Det hele er gået i stå [...]. I anden zone er Slesvig-afstemningen endt i Tysklands favør. Forhåbentlig kan vi snart ryste alle disse fjendtlige indgreb i vort territorium af os igen.

18. marts 1920: Højre-fremstødet er brudt ynkeligt sammen. Tyskland er endnu ikke moden til en regering, som står fast.”¹⁴

Også lærer Hans Möller¹⁵ i Halstenbek noterer i sin dagbog:

¹¹ LASH Abt. 399.254 nr. 110.

¹² Den 13. marts 1920 iværksatte reaktionære modstandere af Weimar-republikken et fem dage langt kupforsøg med general Walther von Lüttwitz og generallandskabsdirektør Wolfgang Kapp i spidsen sammen med forskellige frikorps og enheder fra Reichswehr. Rigsregeringen flygtede fra Berlin. Der opstod generalstrejke over hele Tyskland; urolighederne kom også til at omfatte Slesvig-Holsten.

¹³ Født d. 29.3.1862, død 26.9.1933.

¹⁴ LASH Abt. 399.259 nr. 4.

¹⁵ Født d. 2.1.1877 i Avnbøl, død d. 19.7.1962; lærer, hjemstavnsforsker og arkivkustode.

„13. marts [...]: Aftenens nyheder [...] beretter om indsættelse af et militærdiktatur [...] og den hidtidige regerings flugt.

[14.] marts [...]: Fra sangforeningens bal rejste Hedwig endnu [kl.] 5.45 om morgenen til Flensborg for at stemme [...]

[15.] marts [...]: I går og i dag [...] generalstrejke for at demonstrere imod, at regeringen er blevet væltet [...] [–] Hedwig kommer om aftenen hjem igen fra afstemningen [...].

[19] marts [...]: Ro, orden og trafik er atter tilbage. Kapp-Lüttwitz-kuppet er løbet ud i sandet.”¹⁶

En kort bemærkning om hans kone Hedwigs her nævnte deltagelse i afstemningen: I henhold til Versailles-traktatens bestemmelser var også kvinder stemmeberettigede som en absolut selvfølge.

Bestemmelserne sagde meget klart, at „enhver person er stemmeberettiget, uanset køn”, for så vidt personen ellers opfyldte de øvrige betingelser. Kvindernes almindelige valgret i Tyskland var først blevet forankret i Weimar-republikkens grundlov kort tid forinden og var således en helt ny foretelse i landet. Og ifølge afstemningsdokumenterne har kvinderne gjort omfattende brug af deres stemmeret.

Et eksempel på en kendt og lokalt fremtrædende stemmeberettiget kvinde var Sophie Bleicken¹⁷ fra Tønder, som var enke efter den første preussiske landråd i byen og som tilmed havde været aktiv i den slesvig-holstenske opstand i perioden 1848–51. Fra sin bopæl i Altona rejste hun højt bedaget i en alder af 90 år til Tønder – hvor man ifølge fortællingerne ærbødigt lod hende være den første til at afgive sin stemme i hendes valglokale i stemmedistrikt Tønder III.

I et andet egodokument fortæller regeringspræsident Heinrich Pauli¹⁸ sine detaljerede erindringer om den 13. marts 1920:

„[...] Der går rygter om, at rigsregeringen er blevet væltet af Kapp og har taget flugten... Også min søn kom hjem med nyheden om, at regeringen

¹⁶ LASH Abt. 399.38 nr. 4.

¹⁷ Født d. 8.7.1829 i Tønder, død d. 22.4.1926 i Altona, se også „Sophie Bleicken und ihre Teilnahme an der Volksabstimmung 1920”. I: „Zwischen Eider und Wiedau – Heimatkalender Nordfriesland 2006, 91–95.

¹⁸ Født d. 17.7.1874 i Colmar, død d. 16.5.1953 i Berlin; 1919–1920 regeringspræsident i Slesvig-Holsten.

var blevet væltet [...]. For mig selv, der fra første færd havde forudset de sværeste rystelser, var hele stemningen nu ødelagt. Jeg havde slet ikke længere nogen glæde ved de taler, som jeg ved banegården skulle holde for de afstemningsberettigede, der var indstillet på at høre den allerstørste patriotiske begejstring fra min side. [...] Så ankom togene [...] og jeg talte foran den tætpakkede folkemængde med højlydt og rungende røst, sagde, at der var fremgang i det tyske fædreland, at den 14. marts ville blive den første tyske sejr siden det frygtelige nederlag [...]. Men mit hjerte følte ikke det samme, som ordene udtrykte, for jeg fornemmede, at der i Berlin i selvsamme øjeblik var forbrydere, som var gået til værks og havde nedtrampet de spirende frø. Hvor generaler bedriver politik, er det [...] som om elefanter bryder ind i en porcelænsbutik [...].

[Jeg] begav [...] mig straks på vej til regeringen [...]. Desværre var der på en lørdag eftermiddag næsten ingen embedsmænd tilstede [og] telefonomstillingen var lukket (idet omstillingsfrøkenen var kørt til Flensborg for at stemme)."¹⁹

Derimod ville Johann Ohrtmann²⁰, kendt lærer og pacifist, dengang midt i alt afstemningspostyret slet ikke rigtigt tro på det nyheden om Kapp-kuppet. I sine erindringer om afstemningen i Flensborg skriver han:

„[...] dagen før afstemningen stod jeg [...] ved banegården for at organisere biler til de tilreisende afstemningsberettigede, som havde lang vej. Da jeg afløste Sch. [...], var han meget nedtrykt. Han havde hørt om Kapp-kuppet i Berlin og var nu bekymret for, at dette statskup kunne komme til at koste os mange tusinde tyske stemmer – for hvem ville have lyst til at forblive i et statsvæsen, som efter en kort demokratisk periode nu atter var under kontrol af de reaktionære? Det var en tilfældighed og et held, at der ikke mere kunne nå at udkomme nogen avis. Danskerne lancerede nyheden om Kapp-kuppet i form af løbesedler, som de tysksindede imidlertid opfattede som en afstemningsmanøvre, som mange ikke rigtigt troede på.”²¹

På det tidspunkt var folk naturligvis også selv opmærksomme på den overvældende medieinteresse, som Kapp-kuppet fik; således skriver en ikke nær-

¹⁹ LASH Abt. 399.1303 nr. 2.

²⁰ Født d. 18.3.1898 i Flensborg, død d. 27.5.1978 i Kiel.

²¹ LASH Abt. 399.1207 nr. 10.

mere navngiven person, en ven fra Berlin, til Richard Ortmann²²: „Det er min fornemmelse, at der her [i Berlin] er en større interesse for kuppet [...] end for afstemningen i II. zone.“²³

På den anden side findes der i mange private personarkiver i Landsarkivet materialesamlinger fra 1920, især avisudklip, propagandapostkort, plakater, løbesedler, sangbøger, fotografier samt også private personlige dokumenter vedr. folkeafstemningen, for eksempel den lille personlige samling tilhørende den preussiske regeringsembudsmand Georg Jessen²⁴, som han selv senere gav til Landsarkivet: Hans legitimationsbevis fra dengang og det lille flag, som han åbenbart selv havde syet og som han den 10. februar 1920 havde medbragt til Tønder og til sit oprindelige hjemsohn Hostrup – sådan skrev han selv i en vedlagt notits.²⁵

Folk var naturligvis bevidste om afstemningstidens historiske betydning; selvfølgelig var de opmærksomme på den og havde et ønske om at notere den og holde den levende for kommende generationer. Men hvis de ikke ligefrem selv var direkte berørt af afstemningen, spillede den og afståelsen tydeligvis – også følelsesmæssigt – en langt mindre rolle i folks private betragtninger, end man kunne have forventet.

Naturligvis, som allerede nævnt, med undtagelse af dem, som var politisk aktive i perioden op til og i forbindelse med selve afstemningen. Det findes der også vidnesbyrd om i Landsarkivet – for eksempel fra pastor Johannes Schmidt-Wodder²⁶ og Richard Ortmann²⁷.

Som et eksempel på en sådan aktiv person beretter den kendte sprogforsker professor Otto Bremer²⁸ fra Halle yderst forarget om, hvad han måtte opleve på Før, og han skriver den 11. marts 1920 til Det Tyske Udvalg i Flensborg:

„[...] Udvist er jeg blevet, fordi jeg overfor danske talere tydeligt har givet udtryk for den tyske holdning [...] Befolkningen på Før og Amrum [...]

²² Født d. 9.4.1879 i Jersbek, død d. 16.2.1953 i Nibøl; kursuslærer i Tønder, adjunkt i Nibøl, lederpost i Deutscher Verein für das nördliche Schleswig og i Schleswig-Holsteiner Bund.

²³ LASH Abt. 399.41 nr. 7.

²⁴ Født d. 12.1.1890 på Solvig, død d. 15.3.1967 Slesvig; forvaltningsembudsmand på Helgoland, borgmester i Wedel, regeringsråd i Indenrigsministeriet.

²⁵ LASH Abt. 399.1341 nr. 1.

²⁶ Født d. 9.6.1869 i Tønder, død d. 13.11.1959 på Petersholm; bl. a. medstifter af den tyske vælgerforening, leder af foreningen for tysk fredsarbejde i Nordmark og repræsentant for det tyske mindretal i den danske rigsdag.

²⁷ Jf. note 22.

²⁸ Født d. 22.11.1862 i Stralsund, død d. 8.8.1936 i Halle; germanist og fonetiker.

vil sikkert give mig medhold og tro på, at mit besøg var harmløst. Jeg har været der for ofte til at tro noget andet, jeg har haft samkvem med folk derovre som en ven. De er, og det gælder også danskervennerne, mig stadig taknemmelige for de små bøger, som jeg har udgivet på deres frisiske sprog. [...] Hvis jeg havde haft det i sinde og lagt op til det, havde politifolkene måske aldrig fået fat i mig, idet ingen af de lokale ville have røbet mit opholdssted [...] De to betjente, som kom fra Tønder og havde ordre til omgående at få mig over grænsen, havde til brug for turen fra Wyk til Dagebøl [...] taget en motorbåd, som kostede 150 mark [...] Arresteret blev jeg [...] på kroen i Oldsum [...] I bil via Nibøl [kørt] til grænsen ved Enge. Ved broen blev jeg sat af ude på åben mark med al min bagage [...]

Jeg finder det ikke i orden, at jeg ikke blev sat af ved en jernbanestation eller en kro, men tværtimod var tvunget til at flakke om med en tung kuffert i et for mig aldeles ukendt område i lang tid, indtil jeg omsider fandt et logi. [...] I denne for ni tiendedele vedkommende dansksindede landsby [Uetersum holdt jeg] [...] en kort tale på frisisk, [...], hvorefter vi sang Slesvig-Holsten-sangen [...]. Mandag formiddag mens jeg indtog min morgenmad dukkede politibetjenten op og arresterede mig [...] Med tysk hilsen.”²⁹

Der var delte meninger om, hvorvidt professor Bremer rent faktisk kun var kommet til Før med henblik på sprogforskning, eller om det alligevel ikke var Det Tyske Udvalg, som havde bestilt ham til at holde taler – hvilket imidlertid ikke var tilladt, da retten til at tale vistnok kun tilkom personer, som selv var afstemningsberettigede.

Efter afstemningen gik de embedsmænd, som flyttede fra Nordslesvig og sydpå, hvoraf lærerne nok var den største gruppe, i deres breve til forvaltningen kun op i de følger, som afståelsen umiddelbart fik for dem personligt (for eksempel: hvem betaler flytteudgifterne?); afstemningen og afståelsen som sådan kom de derimod overhovedet ikke ind på og fremkom heller ikke med følelsesmæssige bemærkninger desangående. Et typisk eksempel er et brev fra en lærer Petersen³⁰ af 15. september 1921:

²⁹ LASH Abt. 399.41 nr. 7.

³⁰ Karl Bernhard Petersen, født d. 7.11.1867 i Almdorf (Ksp. Breklum), død d. 13.10.1962 i Hamborg; 1911–1920 lærer i Gråsten, 1920–1932 lærer og tilsidst vicerektor i Altona.

„Jeg var lærer i Gråsten og måtte efter afståelsen forlade min arbejdsplads dér. Forblev der dog helt til den sidste dag, og først i oktober 1920 tiltrådte jeg min nye post her i Altona. Jeg har således i flere måneder sammen med min familie måttet bo i det allerede afståede område og betale alle regninger i kroner, selvom jeg fra regeringen kun har modtaget min løn i m[ark].“³¹

Det er den typiske ordlyd i breve fra de bortflyttede embedsmænd. Ingen giver udtryk for at være smerteligt bedrøvet over at skulle forlade Nordslesvig eller lignende.

Arno Dietrich³², lærer på landbrugsskolen i Tønder, skriver dagen umiddelbart efter afstemningen et postkort – og giver her stadig udtryk for forhåbninger: „Afstemningen er nu forbi [...] Tønder har klaret sig godt og opnået et overvældende tysk flertal. Idet Tønder jo er beliggende ved sydgrænsen af 1. zone, vil det forhåbentlig også få praktiske følger!“³³

Nej, det fik det naturligvis ikke! Også Tønder landbrugsskole blev sidenhen i september 1920 flyttet til Nibøl.³⁴

Som forventeligt reagerede den preussiske forvaltning yderst sagligt – på sædvanlig jordnær preussisk vis – på afstemningen og dens resultat. Det handler jo i virkeligheden altid kun om at få tingene organiseret og sidenhen afviklet. Inden og også efter afståelsen er det de helt praktiske spørgsmål om grænserelaterede forhold, der tages op – og her især formueretslige aspekter ved at få overført de statslige ejendomme i første zone til Danmark. I den forbindelse måtte man først have opgjort værdien af de samlede statslige besiddelser, deriblandt skove, de små skovarbejderskure, ejendomme og bygninger hørende til gymnasier og realskoler, boliger til offentligt ansatte, sømærker... og såmænd også al form for inventar og tilbehør: Sikkerhedsbriller, haveredskaber, musikinstrumenter og så videre og så videre. Værdiopgørelsen foregik i guldmark i henhold til den såkaldte fredsværdi fra 1914 og var vigtig for krigsskadekommissionen og skadesgodtgørelsesudvalget i forhold til kreditnotering og modregning af statens afståede aktiver.

³¹ LASH Abt. 309 nr. 24859.

³² Født d. 27.3.1893 i Hardisleben (Thüringen), død d. 8.5.1954 i Hamburg-Fuhlsbüttel; læst til landbrug på universitetet i Jena, 1919–1920 lærer på landbrugsskolen i Tønder.

³³ LASH Abt. 399.1439 nr. 1.

³⁴ LASH Abt. 301 nr. 1410.

Og i det hele taget siger det jo sig selv, at der til enhver tid skal holdes orden i tingene – en henstilling, som går igen gang på gang i brevene fra forvaltning og embedsmænd. Således understreger også regeringspræsident Pauli på et medarbejdermøde med sine embedsmænd den 15. marts 1920: „Min pligt [...] består først og fremmest i med alle midler at sikre, at der er ro og orden i befolkningen.”³⁵

Det er ganske overraskende at kunne konstatere, at „almindelige” mennesker i anden zone, i hvert fald hvad deres umiddelbare refleksioner angår, alligevel ikke gik så meget op i folkeafstemningen og afståelsen, som de følelsesladede avisindlæg, valgplakater, propagandamidler og så videre set med nutidens øjne egentlig lagde op til og lod forvente. Stemningen er overvejende præget af resignation og beklagelse.

Den allerede nævnte lærer Hans Möller i Halstenbek, som oprindelig var fra Sønderborg-egnen, afstod af familiemæssige hensyn sågar fra at stemme – og skriver den 11. februar 1920 i sin dagbog: „Jeg deltog ikke i gårsdagens afstemning for ikke at fremkalde en modsætning mellem mig selv og mine forældre og søskende. For Tysklands vedkommende er den 1. zone tabt.”³⁶ Så under grænsekampen gik der her åbenbart en skillelinje midt igennem familien.

Et enkelt følelsesladet eksempel kan imidlertid også fremdrages. Det drejer sig om „en Nordmark-beboers ungdomsminder fra det politiske liv i hans nordslesvigske hjemstavn”, født i 1859 i Haderslev. Hans erindringer er nedskrevet i 1935, desværre anonymt.³⁷ Han skriver:

„I den første zone var udsigterne på forhånd ikke for gode for tyskerne, hvilket [...] heller ikke kan undre, når der henses til, at afstemningen kun skulle foregå efter valgbestemmelser, som på en meget ensidig måde var til danskhedens fordel. Den 10. februar 1920 oprandt så den ildevarslende afstemningsdag i den første zone. Med tapperhed og offervilje havde de lokale tyskere gjort alt for at skabe så gunstigt et resultat som muligt. Og fra alle vegne i Tyskland strømmede de stemmeberettigede nordpå. Jeg kom fra Magdeburg, min bror sågar fra Zürich. Selve dagen hører til de bedrøveligste dage i mit liv. Udenfor var det et hundevæjr. Alligevel fandt tyskerne om formiddagen sammen til et demonstrationsoptog gennem

³⁵ LASH Abt. 399.1303 nr. 1.

³⁶ LASH Abt. 399.48 nr. 4.

³⁷ Det har imidlertid kunnet opklares, at det drejer sig om dr. Julius Waßner, født d. 3.12.1859 i Haderslev, død d. 22.10.1939 i Magdeburg; provinsundervisningsinspektør.

byen [Haderslev]. Det var en sørgmodig tur, for aldrig ville jeg have troet det muligt, at jeg nogensinde igen skulle se hjembyen synke ned i et hav af dannebrog. Men danskerne havde i mange tilfælde på et enkelt hus op-hængt hele 5 flag, som de havde fået tilsendt fra Danmark, mens tyskerne var mere tilbageholdende. Og dertil kom, at man oppe på den højtbelig-gende kaserne kunne se vagtkompagniets franske tricolore veje i vinden – et syn, som kun kunne være utrolig smertefuldt for en mand, der havde oplevet 1870 her. [...] Selve afstemningen foregik i en håndevending, idet alle papirer var i orden og forberedelserne gennemført upåklageligt. [...] Jeg rejste dengang tilbage med en følelse af umådelig stor bitterhed, og jeg har frem til i dag endnu ikke kunnet beslutte mig til at gense min fædrene by igen. [...] Min anden bror, præst i en grænselandsby, vidste, at blot det, at han gik hen for at stemme, i sig selv allerede ville være nok til at ,skille' ham fra sin menighed. [...] han [har] dengang igen og igen spurgt sig selv, om det ikke var bedre, hvis han af religiøse grunde blev hos sin menighed, hvor han jo havde en velsignet gerning at passe, og således afstod fra at gå hen og stemme. Men han afholdt sig ikke, han afgav sin stemme – den eneste tyske i hele landsbyen. Dermed var hans skæbne beseglet. Og der gik ikke lang tid, før han måtte fatte vandringsstaven og tage ned til det sydlige Holsten for her at påbegynde et arbejde på et nyt og langt tungere og mere besværligt agerland. Dog således, at han aldrig har fortrudt sit valg. Han mente, at han skyldte sit fædreland og sit barndomshjem dette offer [...] og desuden de stærke minder fra sin fortid.”³⁸

Denne anderledes, mere lidenskabelige og patetiske tone er naturligvis begrundet i, at der her er tale om en tysksindet person i første afstemningszone, hvis familie umiddelbart var berørt af begivenhederne. De hidtil gengivne udsagn, som snarere var resignerende og distancerede, kom derimod alle fra anden zone eller det øvrige Slesvig-Holsten.

Forargelse efter begivenhederne kommer til udtryk i et indlæg fra landmandsdatteren Magda Sievers³⁹ fra Hamdorf, der nogle år senere, omkring 1926, i forbindelse med skoleundervisning i Rendsborg omhandlede verdens-

³⁸ Der er her tale om Wilhelm Waßner, født d. 26.7.1863 i Haderslev, død d. 2.5.1924 i Klein Wesenberg; 1914 præst i Fjelstrup (Haderslev amt), 5.9.1920 præst i Klein Wesenberg (Kreis Stormarn), hvor han led under den „så ukirkelige” menighed, som fandtes dér. LASH Abt. 399.67 nr. 19.

³⁹ Født d. 6. marts 1905 i Hamdorf, død d. 20.1.1985 i Hörsten; landhusmor.

krigens konsekvenser, skriver følgende i sin opgavebog, der således ikke er et egentligt egodokument:

„[...] Så opstod folkenes ret til selvbestemmelse. [...] Nogle [...] landsdele, såsom Nordslesvig, blev bare nedstemt, eller fremgangsmåden var ikke helt i orden. For vi accepterer nemlig ikke denne afstemning. [...] Tyskerne i Nordslesvig har tyske skoler og kirker, tyske forsamlinger og foreninger. Samme ret har danskerne. De breder sig med deres danskhed, med flæsk og kroner. Det er jo nemt overfor det fattige tyske folk. Selvbestemmelsesretten vil vi ikke acceptere fuldtud. Der findes derudover også en historisk ret. Er det da kun den nulevende befolkning, som skal bestemme? Nej, dem, som kommer før og efter os, har også deres del i det. Vore fædre har [...] kæmpet hårdt for et Slesvig-Holsten. Vi må ligeledes træde i karakter for det. Men uden kamp har de trukket en grænse gennem Slesvig. Kun med dansk flæsk har de tilsmuglet sig denne ret.”⁴⁰

I Slesvig er den flere gange nævnte regeringspræsident Pauli lettet over afstemningsresultatet i anden zone og beretter herom mandag den 15. marts 1920:

„Så snart jeg fik det dejlige afstemningsresultat i Flensborg at vide, gav jeg ordre til at hejse flaget på regeringsbygningen, hvilket kun kunne ske med det gamle preussiske tjenesteflag, idet [...] et slesvig-holstensk blå-hvid-rødt flag simpelthen ikke var til at opdrive. [...] Tilsidst orienterede jeg [regeringseksponenterne] om afstemningsresultatet i anden zone og bad forsamlingen udbringe et trefoldigt leve for Slesvig-Holsten og det tyske fædreland.”⁴¹

Resignation er også at spore i referatet fra mødet lærerforeningen i Bornhöved⁴² den 21. februar 1920:

„[Lærer] Christiansen⁴³ fortalte [...] om afstemningen i den 1. zone [...], sit ophold [...] i sin fødeby Møgeltønder samt stemmeafgivelsen [...] og om

⁴⁰ LASH Abt. 399.1432 nr. 1.

⁴¹ LASH Abt. 399.1303 nr. 2.

⁴² Lehrerverein für Bornhöved und Umgegend etableredes i 1871 og havde som formål at fremme skolens og lærergerningens ve og vel samt det kollegiale liv blandt lærerne. Foreningens arbejde bestod ifølge vedtægterne i at „holde foredrag og give læringsprøver”.

⁴³ Nis Christiansen, født d. 25.4.1891 i Møgeltønder, lærer i Belau, Bornhöved Kirchspiel, 1919–1920.

stemningen blandt tyskerne, der ikke har til hensigt at opgive håbet om, at det frarøvede vil blive frataget danskerne igen. Det er gammel slesvigsk og holstensk ret, som er trådt under fode.”⁴⁴

Også denne tilkendegivelse minder meget om en formel eller floskel og lyder ikke virkelig følelsesladet eller individuel. Det ses straks, at denne kilde ikke er noget rigtigt egodokument.

Dog findes der også ganske anerkendende udtalelser om de dansksindede. Således noterer Johann Ohrtmann i sine autobiografiske optegnelser om afstemningspropagandaen: „Der blev holdt mange taler – danskere er, hvilket jeg har lært af senere erfaringer, meget hærdede, når det drejer sig om at lytte til taler!”⁴⁵

Eller Marie Söhrnsen⁴⁶ fra Flensborg, som den 12. februar 1920 skriver i et brev: „Hvor overvældende med de danske stemmer. Jeg var jo ikke et sekund i tvivl om det. Gennem årtier levede jeg jo med de førende danskere og kendte deres ønsker, deres forhåbninger og deres ihærdighed.”⁴⁷

Men også officielle personer, for eksempel den franske kommissær Paul Claudel⁴⁸ skriver i en besked til sin udenrigsminister den 9. februar 1920⁴⁹:

„Det er virkelig at beundre, at denne håndfuld fattige bønder [...] i en periode på 56 år har kunnet modstå alle den magtfulde preussiske forvaltningsanstrengelser. Danskeren, ikke særlig glansfuld i sit udseende og ret så langsom med hensyn til at have idéer og tage beslutninger, har som sådan markeret alle sit folks stærke kvaliteter. Ikke kun, at det mislykkedes at frarive ham sine jordbesiddelser, nej, han har endog [...] fundet midlet til at fravriste dem fra den tyske erobrer igen. [...] Bismarck-rigets samlede koncentrerede kraft har været i afmagt overfor en håndfuld bønder [...]”⁵⁰

⁴⁴ LASH Abt. 422.57 nr. 2.

⁴⁵ LASH Abt. 399.1207 nr. 10.

⁴⁶ Født d. 30.5.1867 i Flensborg, død d. 29.12.1951 Flensborg.

⁴⁷ LASH Abt. 399.122 nr. 79.

⁴⁸ Født d. 6.8.1868 i Villeneuve-sur-Fère, død d. 23.2.1955 i Paris; fransk forfatter, digter og diplomat.

⁴⁹ På fransk originalsprog, oversat af Bettina Dioum; se også „Es ist eine ziemlich traurige Flachlandgegend...” – Eindrücke des französischen Kommissars aus dem Abstimmungsgebiet vom 9. Februar 1920. In: Zwischen Eider und Wiedau – Heimatkalender Nordfriesland 2008, 92–96.

⁵⁰ Det franske udenrigsministeriums arkiv i Paris, série A paix nr. 206.

Den „almindelige“ tysksindede slesviger resignerede efter begivenhederne. Det kommer også til udtryk i et brev fra en tidligere krigskammerat til Anton Schifferer⁵¹ af 7. november 1920: „At skrive om den generelle misere i vort [...] Tyskland og klage over den er der nok ikke megen mening i.“⁵² For nu handlede det om at se fremad og møde fremtiden!

Eller som professor Karl Gustav Rendtorff⁵³ udtrykker det i et brev i august 1920: „Jeg prøver nu at vænne mig til at være i det nye Tyskland. [...] Jeg har ikke så megen interesse i fortiden – de gamle dage er uigenkaldeligt borte og forbi [...]“⁵⁴

Og „de gamle dage“ er rent faktisk borte og overvundet. Den videre udvikling i de dansk-tyske relationer i løbet af de næste hundrede år mundede i 2019 ud i den danske kulturministers idé om at få sameksistensen mellem danskere og tyskere i grænseregionen optaget på Unescos immaterielle kulturarvsliste. Den vellykkede måde, mindretal og flertal omgås hinanden på i vores grænseregion, burde tjene til inspiration og i forhold til resten af verden udgøre en eksemplarisk, anskuelig og positiv rollemodel for gensidig forståelse og kommunikation med hinanden i hverdagen.

⁵¹ Født d. 12.9.1871 i Kiel, død d. 20.7.1943 i Charlottenhof, godsejer og politiker.

⁵² LASH Abt. 399.70 nr. 116.

⁵³ Født d. 28.6.1864 i Preetz, død d. 5.5.1945 i [Palo Alto]; professor ved Stanford-universitetet, USA.

⁵⁴ LASH Abt. 399.48 Nr. 289.